

**Gehilfenstellen, Lehrlingsstellen  
u. s. w.**

**Angebotene Stellen.**

[4598.] Ein routinirter Verkäufer mit eleganten Manieren, der im Kunsthandel bewandert und womöglich der französischen und englischen Sprache mächtig ist, kann in Wien bei gutem Gehalt ein angenehmes und dauerndes Engagement finden. Offerten werden durch Herrn Rud. Weigel in Leipzig schleunigst erbeten.

[4599.] Ich suche zum 1. April einen jüngern, gut empfohlenen, an exacten Arbeiten gewöhnten Gehilfen. Der Eintritt könnte auch schon früher geschehen. Gef. Offerten mit Einsendung der Photographie direct.

**Ed. Groppe** in Trier.

[4600.] Für mein Verlagsgeschäft suche ich bis zum 14. März einen zweiten Gehilfen. Einsendung von Zeugnissen sowie Photographie ist mir willkommen. Salär biete ich pro 1. Jahr 400 Gulden.

**A. Manz,**

Firma: B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

[4601.] Ich suche einen jungen Gehilfen mit den selbstständlichen guten Eigenschaften und gebe freie Station nebst angemessenem Salär. Baldiger Eintritt ist erwünscht. Offerten erbitte mir direct oder durch die Herren Commissionäre.

**Carl Schöck** in Schaffhausen.

[4602.] Zum baldigen Antritt wird ein im Sortiment durchaus erfahrener Gehilfe von einer Buchhandlung Westphalens gesucht. Nur sehr gut empfohlene wollen sich melden. Gef. Offerten unter E. M. befördert Herr Wilh. Engelmann in Leipzig.

**Gesuchte Stellen.**

[4603.] Ein tüchtiger Gehilfe im Alter von 25 Jahren, militärfrei, seit 11 Jahren in seiner jetzigen Stellung, in allen Zweigen des Buchhandels und Papiergeschäfts gut bewandert und von seinem jetzigen Prinzipal aufs wärmste empfohlen, sucht eine dauernde gute Stellung als Geschäftsführer oder erster Gehilfe.

Nähere Auskunft wird Herr Immanuel Müller in Leipzig zu ertheilen die Güte haben.

[4604.] Ein junger Mann, Norddeutscher, der in Hamburg seine 4jährige Lehrzeit bestanden, hierauf zwei Jahre als Gehilfe arbeitete und seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt hat, sucht in einem Sortiment oder Verlagsgeschäft Norddeutschlands Engagement.

Gefällige Offerten unter C. W. # 8. hat Herr Franz Wagner in Leipzig die Güte zu befördern.

[4605.] Für einen jungen Mann, welcher in meinem Geschäft seine 4jährige Lehrzeit bestanden, nach Ableistung seiner einjährigen Militärpflicht weitere 1½ Jahre als Gehilfe gearbeitet hat und den ich angelegentlich empfehlen kann, suche ich pro 1. April eine Stelle in einem lebhaften Sortimentgeschäft.

**E. Zimmermann** in Ologau.

[4606.] Ein junger Mann, welcher in einer mittleren Sortimentbuchhandlung ausgelehrt hat und gute Empfehlungen besitzt, sucht zu Ostern oder zum 1. Juli eine Gehilfenstelle in Süddeutschland oder in der Schweiz. — Offerten unter Chiffre D. L. # 14. befördert Herr F. Boldmar in Leipzig.

[4607.] Für einen jungen Mann aus guter Familie, der eine gute Schulbildung genossen hat und Englisch und Französisch spricht und schreibt, suche ich eine Lehrlingsstelle in einem lebhaften Sortimentgeschäft. Der Antritt könnte sofort erfolgen. Gef. Offerten franco per Post. Paderborn.

**Ferdinand Schöningh.**

**Besetzte Stellen.**

[4608.] Den Herren Bewerbern um die bei mir offen gewesene Gehilfenstelle mit Dank zur Nachricht, daß dieselbe bereits besetzt ist.

**J. J. Hedenhauer** in Tübingen.

**Bermischte Anzeigen.**

[4609.] Die Berliner Post schreibt: „Die schwarze Käthe, von Ernst von Waldow. 3 Bde. (Wittenberg 1868, R. Herrosé. 3 Thlr. 20 Sgr.) Drei Bände — Romandruck — Anfang nur zu gründlich ausholend von Eltern und Großeltern: da fällt uns die ganze Gattung der herrlichen Werke ein, die in breiter Sündfluth alljährlich das Feld der Literatur überschwemmen, ohne glücklicher Weise so schlimm in der Wirkung zu sein, als das wirkliche Wasserelement. „Es fehlt bloß die beliebte Firma: D. J. noch“, seuzten wir, „dem Titel nach müßte man es unbedingt vermuthen...“

Und dennoch, was ist das? Hier und da in dem breiten Anfang einzelne treffende Bemerkungen, die von scharfer Beobachtungsgabe zeugen, hin und wieder bricht ein satirischer Humor hervor, der sich kühn in Opposition setzt gegen die herrschenden Vorstellungen nach allen Richtungen — und die Erzählung selbst fängt an zu wachsen, die Gestalten consolidiren sich, sie bekommen Kern und Leben: wir sind gefesselt von den Banden des Interesses; Handlung, Dialog und Betrachtungen regen alle Saiten des Gemüths auf, — wir lasen, bis das Buch zu Ende war, und müssen das Urtheil fällen: „Das ist wieder einmal ein Werk, wie es nicht alle Tage das Licht der Welt erblickt; sein Verfasser hat ein Rüstzeug des Schaffens und Formens, das noch weit mehr und Besseres verspricht.“ Ein altgräfliches Haus und ein Proletariertind, das ist der Inhalt, eine edel und mahvoll gehaltene Katastrophe von Bigamie schürzt den Knoten. Dieser kommt zum erschütternden Ausstrag, und zwar ohne Temme'sche Gerichtsverhandlungen oder sonst beliebten Schrecksbildsrich — im Gegentheil, die Welt erfährt nicht einmal etwas davon — und doch erfüllt sich Alles ganz einfach aus der Natur der Folgen, die im Geseß des socialen Lebens selbst liegen. Und dies ist noch nicht einmal das Vorzüglichste in diesem Roman: die ganze Welt- und Lebensanschauung des Dichters selber ist es, der wir unsere ungetheilte Anerkennung zollen. Sie steht auf keinem Parteistandpunkt, sie schöpft aus viel tieferer Quelle, deshalb weiß eine solche Gestaltungskraft auch mit kühner Hand in das Leben und Treiben der Parteigruppierungen hineinzugreifen, ohne trivial zu werden und alltägliche Phrasen wiederzukäuen. Kaufisch scharf macht

sich oft der Pessimismus dieser Weltanschauung Luft, allein er ist dabei gerecht und verführend, wie sich dies in dem Charakter des Malers Steiner und in dem der Käthe documentirt. Das fesselnde Geheimniß des Buches besteht darin, daß der Verfasser mit der Entwicklung der Gestalten selbst wächst, je gewaltiger die Situation, desto ergreifender ist seine Darstellung, und immer bleibt das Pathos der Leidenschaft maßvoll, gesund, klar und vollständig consequent seinem Inhalt. Das Berliner Fremdenblatt schreibt unterm 7. Febr. 1868:

Die Formen des Romanes sind so mannichfache, daß Stoffe der verschiedensten Art unter denselben behandelt werden können. Der Roman: „Die schwarze Käthe“ gehört zu denen, welche wegen ihres Feingehaltes an Ideen nicht verfehlen können, die gebührende Aufmerksamkeit zu erregen. Der Kampf einer neuen Zeit mit dem nicht mehr lebensfähigen Alten, wie er seit Ausgange der 40er Jahre eine feste Gestalt und ein klares Ziel gewonnen hat, durchweht diese Erzählung und weist ihren Gestalten ihre bestimmten Positionen zu- und gegeneinander an. Selbst das Interesse des Lesers an den Schicksalen der Hauptperson verblaßt einigermaßen vor dem Ideenkampf unserer Tage, welcher von den handelnden Personen des Romanes vor unseren Augen ausgefochten und verkörpert wird.

Didaškalia schreibt unterm 11. Febr. 1868: „Die schwarze Käthe.“ Ein Roman, der die physischen und geistigen Zehrkrankheiten der Völker verhandelt, die Erbübels des Proletariats wie die des hohen Adels, selten die Mittelstände berührend. Der uns bis dahin unbekannte Verfasser verbindet mit ruhiger, durchdachter Rede-weise die Kunst, das Gefühl der Leser zu bewegen, oft zu erschüttern.

Diese in der Romanliteratur außergewöhnliche Erscheinung, die nicht bloß Leihbibliotheken, sondern auch Private kaufen, wird jetzt vielfach annoncirt und in Leipzig baar mit 40 %, in Rechnung mit 33½ % ausgeliefert.

[4610.] Doubletten meiner französischen Bibliothek, aus ca. 3000 Bänden bestehend, ebenso Doubletten meiner englischen Bibliothek, aus ca. 1300 Bänden bestehend, bin ich gesonnen zu einem billigen Preise zu verkaufen und stehen die Kataloge hierüber auf Verlangen franco per Post zu Diensten. Ich bemerke gleichzeitig, daß ich die Bücher einzeln nicht abgeben kann, sondern daß die Bibliotheken nur im Ganzen zu verkaufen sind.

Zur Errichtung einer neuen Bibliothek würden sich obige Sammlungen ganz besonders eignen.

Briefe franco.

Hamburg.

**Conrad Prall.**

[4611.] Bei der bevorstehenden  
**Remission**

ersuche zu beachten, daß der  
**„Deutsche Nationalschak“**  
in Rechnung 1868 versandt wurde und ich für dessen erneute thätigste Verwendung bitte.  
Leschen.  
**Karl Prochaska.**

[4612.] Eine Dame, Schweizerin von Geburt, früher Erzieherin, des Französischen und Deutschen gleich mächtig und auch im Englischen bewandert, erbietet sich zu Uebersetzungen ins Deutsche. Offerten sub Chiffre F. S. H. Hirschberg i/Schl. franco.